

Von schweren Divisionen und teureren Flugzeugen

Liebe Leserin, lieber Leser

Die Manöververbände der Bodentruppen sollen gemäss dem im August 2023 durch den Chef der Armee präsentierten schwarzen Buch künftig in den drei Kategorien schwere, mittlere und leichte Kräfte weiterentwickelt werden. Die schweren Kräfte sind die Hauptkampfelemente, die mittleren erfüllen analoge Aufgaben wie die heutigen Infanteriebataillone und die leichten sollen Nachrichten beschaffen, Bewachungsaufgaben übernehmen und damit präventiv gegnerische Aktionen verhindern. Zwar ist diese Transformation erst mittel- bis längerfristig vorgesehen, doch sind seither nur für die schweren Kräfte erste Umsetzungsschritte vorgenommen worden.

Die drei mechanisierten Brigaden würden demnach zu zwei schweren Divisionen umgebildet. Diese sollen je in der Lage sein, in einer Schwergewichtszone das Gefecht der verbundenen Waffen eigenständig zu führen. Zu diesem Verbund gehört auch der untere Luftraum. Gegnerische Luftnahunterstützung soll abgewehrt werden können ebenso wie Drohnen jeder Art. Wie wichtig dieses Mittel auf dem Gefechtsfeld geworden ist, zeigt sich tagtäglich in der Ukraine. Man darf gespannt sein, wie die Schweizer Armee die Drohnenwaffe – defensiv wie offensiv – organisatorisch eingliedert.

Geht es nach den im schwarzen Buch skizzierten Ideen, sollen diese beiden schweren Divisionen in der Grundgliederung über vier Manöverelemente verfügen, nämlich je drei Panzer- und ein mechanisiertes Bataillon. Hinzu kämen Kampfunterstützungsverbände für die indirekte Feuerunterstützung, die bodengestützte Luftverteidigung kurzer Reichweite, Genie- und ABC-Abwehrmittel. Und schliesslich würden ein massgeschneidertes Stabsbataillon und eine Logistikformation dazugehören.

Darüber, ob diese Aufstellung und Aufzählung noch aktuell ist, schweigt sich die Armeeführung zurzeit aus. Ein Grund für die Zurückhaltung dürfte die anstehende Neubesetzung des Chefs der Armee sein. Teilt der Neue die Pläne des Jetzigen? Das bleibt abzuwarten. Immerhin wird bald klar, wer der Neue sein wird. Dessen Wahl soll in diesen Tagen erfolgen.

Die ersten Erfahrungen mit zusätzlichen Mitteln sammeln die drei mechanisierten Brigaden schon im laufenden Jahr. So haben diese Brigaden Sanitätskompanien, Infanteriebataillone und eine leichte Flablenk-



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

waffenabteilung zugeteilt erhalten. Wie Christoph Meier in seinem Beitrag (ab Seite 5) festhält, erhöhen die zusätzlichen Verbände die Handlungsfreiheit der Brigaden. Gleichzeitig erfordert die Integration dieser Fähigkeiten aber auch erhebliche Anstrengungen in der Ausbildung, der Koordination und im Wissensaufbau.

Um die angestrebte Fähigkeitsentwicklung der Armee zu erreichen, sollen – immer gemäss dem schwarzen Buch – bis 2031 zwei Panzerbataillone, ein aus einem Infanteriebataillon gebildetes mechanisiertes Bataillon und eine Artillerieabteilung erneuert werden. Zudem sollen zwei Formationen für leichte Kräfte sowie zwei Abteilungen der bodengestützten Luftverteidigung neu aufgestellt werden. Ob sich dies alles mit den gesprochenen – oder eben nicht gesprochenen – Finanzen und mit der wegen der anhaltenden Abgänge in den Zivildienst immer stärker ausgedünnten Personaldecke der Armee realisieren lässt, muss sich erst noch weisen.

Einen Strich durch die Rechnung der Armeepaner machen könnten die höheren Preisvorstellungen der Amerikaner für die bestellten 36 F-35. Um den selbst gesetzten Finanzrahmen von sechs Milliarden Franken einhalten zu können, lässt der VBS-Vorsteher nun auch prüfen, ob sich der Schweizer Luftraum nicht mit weniger Maschinen schützen liesse. Dabei halten Experten, darunter die beiden vormaligen Luftwaffenkommandanten, fest, dass es für eine glaubwürdige Luftverteidigung nicht weniger, sondern mehr Jets braucht.

Einmal mehr: Ich bin der Meinung, dass es Pflicht des Bundesrates und des Parlamentes ist, die Finanzierung und die Alimentierung einer kriegstüchtigen Armee sicherzustellen. Ebenso wichtig ist der Erhalt einer eigenen Rüstungsindustrie. Das sei insbesondere der Sicherheitspolitischen Kommission des Nationalrates gesagt (siehe Bericht aus dem Bundeshaus auf Seite 23).